

# Lyrik des Deutschen Mittelalters (LDM)

Hg. von Manuel Braun, Sonja Glauch und Florian Kragl

## Einführung in die Edition

### 1. Konzeption

Perspektivisch hat das Projekt »Lyrik des deutschen Mittelalters« das Ziel, sämtliche lyrische Texte des deutschsprachigen Mittelalters neu aus den Quellen herauszugeben; praktisch geht es in Etappen vor und ediert nach und nach einzelne Korpora. Im Zentrum der Editions-tätigkeit steht derzeit der Minnesang. Entsprechend werden Sangsprüche nur dann ediert, wenn sie Teil von Autorsammlungen sind, die zu einem Gutteil Minnesang enthalten. In Reaktion auf jüngere mediengeschichtliche sowie text- und editionstheoretische Forschungen bildet vor allem die handschriftliche Überlieferung den zentralen Bezugspunkt der neuen Edition, weniger die Editionspraxis der germanistischen Mediävistik.

Das bedeutet zum einen, dass die Edition, wo immer möglich, das Digitalisat der Handschriften bereitstellt, sodass alle weiteren Bearbeitungsschritte von den Benutzern an der Quelle selbst überprüft werden können. Zum anderen enthält »Lyrik des deutschen Mittelalters« stets sämtliche Zeugen eines Textes und ediert diese für sich; sie bricht also mit dem rekonstruktionsphilologischen Konstrukt des Mischtextes. Aufeinander bezogen werden die verschiedenen Überlieferungsträger in den Synopsen sowie im Kommentar. Letzterer ist der Ort, an dem der Wert und das Verhältnis der jeweiligen Zeugen zueinander sowie andere traditionelle textkritische Fragen thematisiert werden. Diese werden also nach wie vor gestellt, aber nur noch diskursiv beantwortet, nicht mehr durch Eingriffe in den überlieferten Wortlaut. Der Glaube an die Möglichkeit, den Autortext oder wenigstens den Archetypus wiedergewinnen zu können, ist der Mediävistik in dem Maße abhanden gekommen, wie ihr Respekt für die Materialität der Handschrift gestiegen ist. Die Verpflichtung auf die Überlieferung ist also das Leitprinzip von »Lyrik des deutschen Mittelalters«, was freilich keinen Rückfall auf die Position eines Positivismus der Handschriften bedeutet. Vor diesem bewahrt sie nicht nur die lange textkritische Tradition, deren Reflexionsstand von jeder und also auch von der vorliegenden Neuausgabe einzuholen ist, sondern auch der Wunsch, den Benutzern den Zugang zu den überlieferten Texten zu erleichtern, indem sie diese durch Kommentare aufbereitet.

Beim Minnesang sind alle Zeugen Teil der Edition. Anders verfährt das Projekt derzeit beim Sangspruch. Denn da die Kunst der Meistersinger unmittelbar an diesen anschließt, sich auf dessen Sänger beruft und seine Texte und Töne weiterverwendet und weiterdichtet, sind viele Texte aus dem Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit überliefert, die in den Handschriften zwar hochmittelalterlichen Autoren zugeschrieben werden, mit großer Sicherheit aber nicht von diesen stammen. Die Veränderung, die die Gattung des Sangspruchs im Übergang zum Meistergesang erfahren hat, schlägt sich auch in einem Einschnitt in der Überlieferung nieder, der um 1350 liegt. Entsprechend erfassen Editionen von Sangsprüchen nur jene Texte, die sich in Handschriften finden, die vor dieser Schwelle geschrieben worden sind. Später überlieferte, dem Autor zugeschriebene Texte werden nur dann ediert, wenn sie Parallelüberlieferung zu dieser Frühüberlieferung darstellen.

Den durchaus widerstreitenden Interessen der Überlieferungssituation, der Forschungstradition sowie der Benutzerfreundlichkeit zugleich gerecht zu werden, ist das Ziel von »Lyrik des deutschen Mittelalters«; ihm verdankt sich seine Konzeption, deren Kern ein erst im digitalen Medium mögliches Mehrschichtenmodell ausmacht. Das heißt, dass der handschriftliche Text, der im Abbild präsent ist, durch eine möglichst genaue Transkription in ein modernes Zeichensystem (Unicode bzw. XML/TEI) umgesetzt wird. Im weiteren Verlauf der editorischen Arbeit wird diese Transkription nicht überschrieben, sondern sie bleibt als eine Möglichkeit der Textansicht verfügbar. Als Standardansicht bietet die Edition allerdings einen behutsam normierten Text, der gegebenenfalls gebessert, mit Apparaten und Kommentaren sowie einer (abschaltbaren) modernen Interpunktion versehen ist. Zu oberdeutschen Handschriften, die vor 1350 geschrieben worden sind, lässt sich schließlich als Lesehilfe eine entsprechende [Normalisierung](#) zuschalten. Der normalisierte Text ist deshalb nicht als Standardansicht gewählt, weil seine Künstlichkeit bewusst gehalten und weil ein uneinheitliches Bild in den Synopsen vermieden werden soll. Denn die Texte späterer und/oder mittel- und niederdeutscher Handschriften, die zu weit vom Normalmittelhochdeutsch der Grammatiken entfernt sind, werden nicht normalisiert. Die Praktiken und Prinzipien der beiden Bearbeitungsschritte [Transkription](#) und [Edition](#) werden im Folgenden genauer erläutert.

## 2. Transkription

Transkribiert werden alle Zeichen, die für den Textbestand irgendwie relevant sein können, und zwar nicht nur im literaturwissenschaftlichen, sondern auch im sprachhistorischen Sinn. Das sind neben Buchstaben und Abkürzungen, die Buchstaben vertreten, Hinweise auf die Gliederung des Textes (Virgeln, Punkte, Capitulum etc.). Auch unsicher Lesbares wird transkribiert, die Unsicherheit der Lesung aber [graphisch](#) verdeutlicht. Nicht erfasst werden hingegen Zeichen, die wie Zierstriche oder Federproben jenseits des Textes angesiedelt sind.

In Fragen der Groß- und Kleinschreibung folgt die Transkription stets der Handschrift. Eine Ausnahme stellen die *litterae notabiliores* dar, die auch dann als Majuskeln realisiert werden, wenn es sich bei ihnen um überdimensionierte Minuskeln handelt. Auch Getrennt- und Zusammenschreibung folgen der Handschrift. In Zweifelsfällen orientiert sich die Transkription am Usus der jeweiligen Handschrift oder, wenn dieser keinen Hinweis gibt, an dem der Wörterbücher. Allographie (einschließlich der Diakritika) werden zu einem Zeichen zusammengeführt; nur das Schaft-*s* bleibt erhalten. Die Verbindung von Schaft-*s* plus *z* erscheint als *ß*, rundes *s* plus *z* als *sz*. Bei späten Bastarda-Codices können handschriftenspezifisch auch verschiedene Grapheme bzw. Graphemgruppen zu einem Zeichen zusammengefasst sein, also etwa *y*, *ii* und *ij* zu *ii*. Derartigen Vereinfachungen geht eine sorgfältige Analyse der Schreibgewohnheiten voraus, die in der Beschreibung der fraglichen Handschrift dokumentiert ist, und sie werden nur dann vorgenommen, wenn sie keine Auswirkung auf den Lautwert haben.

Korrekturen am ursprünglichen Text werden grundsätzlich immer dann transkribiert, wenn davon auszugehen ist, dass sie ›alt‹ sind. Über nicht berücksichtigte Korrekturen ›jüngerer‹ Hände informiert der Korpuskommentar. Korrekturen werden in der Regel [graphisch](#) veranschaulicht, komplexe Fälle ggf. im Apparat erläutert. Die Transkription folgt der korrigierten Fassung, was bedeutet, dass im Zweifelsfall (z. B. bei der Umstellung von Wörtern) diejenige Textgestalt Vorrang erhält, die aus der Korrektur hervorgegangen ist. Auf der übergeordneten Ebene eines Liedes oder Bars gilt Analoges für die Einfügung von Nachtragstrophen.

Die Grundeinheit der Transkription ist jeweils die Strophe, doch erfasst sie auch Paratexte und weist sie als solche aus (in der Transkriptionsansicht durch rote Farbe: **ain anders**, in der

Editionsansicht durch Kursivierung: *ain anders*). Auch wenn die Handschrift einen Strophenverbund anders als durch Überschriften herausstellt – etwa durch die Farbe von Initialen oder durch das Paragraphenzeichen –, notiert das die Transkription. Was die *mise en page* angeht, wird Zeilenwechsel mit einfacher, Spalten- und Seitenwechsel mit doppelter Virgel kodiert. Bei nachgetragenen Wörtern und Strophen beschreibt der Apparat das Nachtragszeichen. Lücken, die durch nachträglichen Materialverlust entstanden sind, werden notiert, und die Zahl der fehlenden Zeichen bzw. Zeilen wird angegeben. Auf bewusste Aussparungen verweist hingegen der Apparat.

### 3. Edition

#### 3.1. Normierung

Um die Lesbarkeit des Textes zu erhöhen, greift die Edition normierend in die Graphematik der Handschrift ein.

- a. Abbriviatoren werden aufgelöst, und zwar zu der Form, die die Handschrift als Vollform verwendet.
- b. Rundes und Schaft-s werden zu rundem s zusammengefasst.
- c. *u/v* und *i/j/y* werden nach ihrem konsonantischen bzw. vokalischen Lautwert ausgeglichen.
- d. Die Getrennt- und Zusammenschreibung wird behutsam nach Maßgabe der Wörterbücher reguliert. Wo handschriftliche Schreibungen freilich schon den modernen entsprechen, bleiben sie erhalten. Pro- und Enklise der Negationspartikel wird hergestellt, bei Pronomen ist sie mit ' verdeutlicht (*moht'er*). Krasis wird nicht aufgelöst. Präfixe werden mit dem Wortstamm verbunden. Alle problematischen Fälle sind als [Konjekturen](#) ausgewiesen.
- e. Diakritika wie ` ´ ˆ ˜ ˘ ˙ ˚ ˛ ˜ ˘ ˙ ˚ ˛ werden handschriftenspezifisch zusammengefasst, wenn sie dieselbe phonematische Funktion erfüllen.

#### 3.2. Normalisierung

Um Lesegewohnheiten zu bedienen, stellt die Edition wahlweise eine normalisierte Version des Editionstextes bereit. Grundlegend dafür sind die Flexionsparadigmen in <sup>24</sup>[Mhd. Gramm.](#) sowie die Wortformen der [Wörterbücher](#) (BMZ, Le, MWB). Bieten diese mehrere Formen, ist jene gewählt, die dem Wortlaut der Handschrift am nächsten kommt. Ein normalisierter Text wird nur dann angeboten, wenn die sprachhistorische und dialektgeographische Distanz eines Überlieferungszeugen zum ›Normalmittelhochdeutschen‹ eine rein lautliche ›Normalisierung‹ sinnvoll erscheinen lässt.

#### 3.3. Interpunktion

An die Stelle der handschriftlichen (Virgeln, Punkte, Capitulum etc.) tritt in der Standardansicht eine vom Herausgeber hinzugefügte Interpunktion. Sie folgt den Regeln der gegenwärtigen Rechtschreibung und verwendet die heute üblichen Zeichen. Klar erkennbare Rollenrede sowie zitierte Rede werden von Anführungszeichen umschlossen; das gilt unterschiedslos für Frauen- wie für Männerrede.

#### 3.4. Konjekturen

Die Ausrichtung auf die Überlieferung legt die Schwelle für [Konjekturen](#) hoch. Vor jedem Eingriff ist erwogen worden, ob sich das als Fehler wahrgenommene Phänomen nicht auch anders – etwa als poetisch gewollter Normbruch, als Ergebnis des Sprachwandels etc. – erklären lässt. Schwierige Fälle sind im Apparat erläutert. Konkret werden unter Fehlern vor allem Verstöße gegen die Grammatik verstanden, mitunter auch gegen das Reimschema. Hingegen gibt es keine Eingriffe *metri causa*.

#### 3.5. Apparate

Den Text begleiten drei Apparate. Der erste ist rein überlieferungskritisch; er notiert Auffälligkeiten der Handschrift und verzeichnet bei Konjekturen die handschriftliche Lesung. Der

zweite ist textkritisch und dokumentiert die Eingriffe älterer Editionen, allerdings nur dann, wenn der Editor sie nach wie vor für relevant hält (z. B. Übernahme einer Konjekture, Bereitstellung einer bedenkenswerten alternativen Textgestalt). Der dritte bietet Erläuterungen textkritischer Sachverhalte sowie Lese- und Verständnishilfen.

### 3.6. Überschriften

Ebenfalls hinzugefügt werden dem Text bzw. der Strophe Überschriften. Die Textüberschrift besteht aus dem Autornamen, den die Handschrift angibt, jedoch in einer einheitlichen Schreibung, dem Initium sowie der Sigle der Handschrift und den Strophennummern des jeweiligen Zeugen: »Rubin, ›Lob der reinen wibe mac« (A 1 2 3)«. Die Strophenüberschrift verwendet hingegen Kürzel, die zugleich der Zitation dienen. So wäre »B Dietm 4« die vierte Strophe der Sammlung ›Dietmar von Aist« in der Weingartner Liederhandschrift. Nach diesem System können auch Texte bzw. Textbündel zitiert werden: C Knecht 20f. = A Leuth 41f. oder C Mezze 19–21 et. al.

### 3.7. Kommentare

Beigegeben ist jedem Text auch ein Kommentar. Dieser enthält Hinweise zur Überlieferung – entsprechend bezieht er sich nicht auf einen einzelnen Zeugen, sondern nimmt die gesamte Parallelüberlieferung in den Blick –, zur Metrik und zum Inhalt (einschließlich Hinweisen zum Genre, zur literarhistorischen Position etc.). Die metrische Beschreibung orientiert sich an Hugo Kuhn und verwendet also Formeln wie die folgenden: .4(-)+(.)4a (.)4+4a 4(-)b (.)4(-)b (.)2-c (.)6-c oder: .3a 4b / .3a 4b // .4c 4-d .4-d 4c -4-e .4-e. Das Schema notiert den Auftakt (mit einem Punkt), die Hebungsanzahl (mit einer Ziffer), die Versgliederung (mit einem Plus für Langverse, die durch eine Zäsur gegliedert sind), die Kadenz (mit einem waagrechten Strich für die weibliche oder klingende Kadenz), den Reim (mit Kleinbuchstaben) sowie die Strophenstruktur (mit einer einfachen Virgel für die Grenze zwischen den Stollen sowie zwischen Steg und drittem Stollen und einer Doppelvirgel für die Grenze zwischen Auf- und Abgesang; Der Refrain wird mit //R von der Strophe abgesetzt. Analog können auch bei anderen Bauformen Strophenteile mit / bzw. // abgegrenzt werden). Fakultative Elemente sind eingeklammert.

Aspekte, die einen einzelnen Text übergreifen, behandeln der Autor- und der Korpuskommentar. Autorkommentare nehmen alle Texte in den Blick, die in den verschiedenen Zeugen unter dem entsprechenden Namen überliefert sind (einschließlich der Parallelüberlieferung); sie enthalten Hinweise zum (historischen) Autor, stellen die Überlieferungslage dar und charakterisieren das jeweilige Œuvre. Korpuskommentare setzen auf der Ebene des einzelnen Überlieferungsträgers an und untersuchen auf dieser eine konkrete Sammlung.

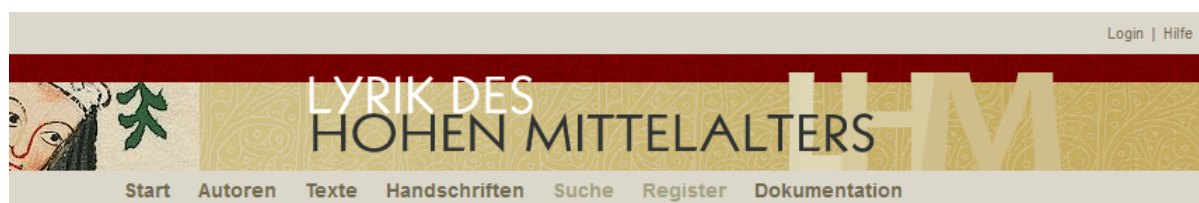
## Hinweise zur Benutzung

### 1. Technische Voraussetzungen

Die Editionsplattform ist für neuere Browserversionen (Firefox, Chrome, Safari) optimiert. Bei der Benutzung veralteter Versionen oder des Internet Explorers können Anzeigefehler auftreten. Die Benutzung von Javascript muss aktiviert sein ([Wie wird JavaScript in einem Webbrowser aktiviert?](#)). Das Setzen von Cookies müssen Sie zulassen, falls Sie sich als Benutzer anmelden wollen oder wenn Sie ihre Einstellungen für die Textansicht als Standardmodus speichern möchten.

Momentan (Stand 12/2017) ist das gesamte Angebot an Texten und Bild-Digitalisaten frei, d. h. auch ohne Benutzeranmeldung zugänglich. Dies kann sich in der Zukunft ändern, je nach Genehmigungen der Rechte-Inhaber.

### 2. Zugangspfade zu den Texten



Zugang zu den Liedern, Leichen und Sangsprüchen bietet die obere Menüleiste mit den Optionen »Autoren«, »Texte«, »Handschriften«, »Suche« und »Register«. Blass gefärbte Optionen sind jedoch noch gesperrt und werden erst zu einem späteren Zeitpunkt benutzbar.

#### 2.1. Autoren

Geboten wird hier eine alphabetische Liste der Dichter in standardisierter Schreibung. Für die Autorennamen orientiert sich das Projekt an den entsprechenden Einträgen der zweiten Auflage des ›Verfasserlexikons‹. Über diese Liste gelangt man zur Anzeige der Überlieferung eines bestimmten Autors, der sogenannten **Autorseite** (vgl. Abb.). Die Anfangszeilen der Lieder, Leiche und Spruchtöne sind hier in der Schreibung der jeweiligen Handschrift wiedergegeben. In der Liste erscheinen daneben auch eingebürgerte ›Titel‹ von Texten wie »Kranzlied« oder »Narzisslied«.

Falls Texte, die dem Autor in mindestens einem Textzeugen zugeschrieben sind, anderweitig unter anderem Dichternamen oder anonym überliefert sind, sind diese Fassungen unter **Parallelüberlieferung** aufgeführt; in eckigen Klammern steht die dortige Verfasserzuschreibung oder ›Namenlos‹, falls eine solche Zuschreibung fehlt.

Ein einzelnes **Korpus**, d. h. die Überlieferung des Autors in einer bestimmten Handschrift (sog. **Korpusseite**), kann über den zweiten Auswahlkasten am linken Seitenrand angesteuert werden. Ein zusätzlicher Korpuskommentar lässt sich dann (soweit vorhanden) unterhalb des Kommentars »Zu Autor und Überlieferung« aufklappen.

Auswahl nach Gattungen und Sangspruchstönen

Auswahl nach einzelnen Handschriften

aufklappbarer Kommentar zu Autor und Überlieferung

Symbole für bereits abrufbare Teile der Edition: D = Digitalisat, T = Transkription, E = Edition, K = Kommentar

verschiedene Sortiermöglichkeiten der Übersicht

**Heinrich von Breslau**  
Hg. von Florian Kragl

► **Zu Autor und Überlieferung**

**Lieder, Leiche, Sangspruch** ▾      **Hs. Strophen** ▾      **Editionen** ▾

Ich klage dir, meie, ich klage dir, sumerwunne      C 4 5 6 7 8      D T E K KLD 23 II

Mir ist das herze worden fro      C 1 2 3      D T E K KLD 23 I

**Parallelüberlieferung unter anderen Dichternamen oder ohne Zuschreibung**

Ich klage dir, mai, ich klage dir, sumerwunne      f 1 2 3 4 5      D T E K KLD 23 II

[Namenlos]

[...] mynen kumber [Namenlos]      M<sub>1</sub> 1 2 3 4 5      D T E K KLD 23 II

## 2.2. Texte

Hier findet sich eine alphabetische Liste der Anfangszeilen aller Lieder, Leiche und Spruchstrophen. Mehrfache Überlieferung unter demselben Autornamen ist in einer Zeile zusammengefasst, mehrfache Überlieferung unter verschiedenen Autornamen erhält jedoch separate Einträge. Mehrfache Einträge erscheinen notwendigerweise auch, wenn Lieder mit verschiedenen Eingangsstrophen überliefert sind. Die Schreibung der Anfangszeile entspricht bei zusammengefasster Überlieferung der Schreibung in der hierarchisch am höchsten angesetzten Handschrift, das ist meist die älteste Handschrift. Ein Klick auf die Anfangszeile führt zum Text in *dieser* Handschrift. Jedoch sind auch die anderen Überlieferungen mit einem Klick auf die jeweilige Handschriften-Sigle in der Spalte »Hs.« erreichbar.

## 2.3. Handschriften

Dieser Zugangspfad erlaubt eine Übersicht zunächst über alle Überlieferungsträger (Handschriften und Drucke), aus denen bereits Texte ediert sind. Die Auswahl einer Handschrift führt weiter zu einer Übersicht über alle Sektionen mit lyrischen Texten, in die diese Handschrift gegliedert ist (meist Autor- oder Tonkorpora) und die im Portal bereits erfasst sind (eventuell ausgesparte Korpora dazwischen sind nicht vermerkt!). Diese Sektionen sind mit den Überschriften aufgelistet, die sie in der jeweiligen Handschrift tragen. Sektionen, die keine Überschriften bzw. keine Verfasserzuschreibungen tragen, erscheinen als »[Namenlos]«. Die Auswahl einer Handschriftensektion aus der Liste führt zu derselben **Korpuseite**, die auch über den Zugangspfad »Autoren« angesteuert werden kann.

## 2.4. Suche

Die Volltextsuche beruht auf einer internen Normalisierung und erfordert die Eingabe von normalisiertem Mittelhochdeutsch in die Suchmaske. Auf diesem Weg können Textstellen in allen Texten gefunden werden, auch wenn ihre Schreibung im einzelnen stark differieren sollte (*vroidē, freude, fröide* etc.). Die Suche kann auf eine einzelne Handschrift begrenzt werden.

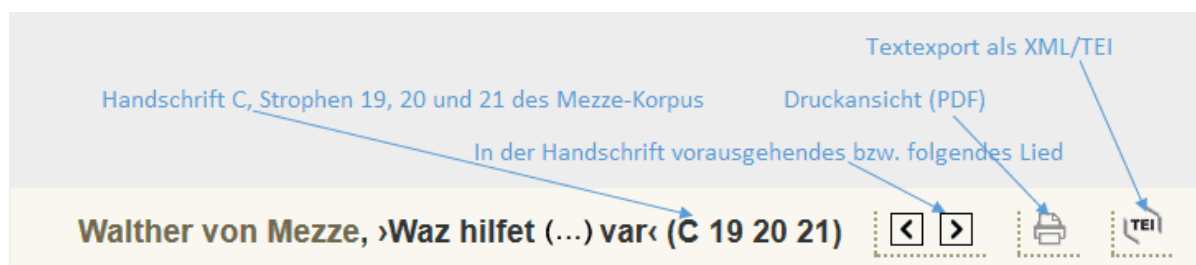
Komplexere Suchen nach Wortposition, gemeinsamem Auftreten von Wörtern etc. werden erst in einer späteren Phase des Projekts möglich sein.

## 2.5. Register

[Schlagwortregister (Motive, Gattungen, Formen)]

### 3. Textansicht

Die einzelnen lyrischen Texte werden auf einer jeweils eigenen Seite dargestellt. Die Überschrift nennt neben Verfasser und Anfangszeile den Ort der Überlieferung (Handschriftensigle und Strophennummern):



Da Leiche in vielen Handschriften wie eine einzige Strophe aufgeschrieben sind, erhalten diese nur *eine* Nummer (z. B. Wilder Alexander, C 1). Die einzelnen Leichversikel werden mit Buchstaben durchgezählt (1a–1z; falls mehr als 23 Versikel vorliegen, schließen sich 1aa–1zz an).

Genauere Angaben zur Überlieferung (Signatur der Handschrift, Blatt- oder Seitennummer) werden zusammen mit der Abbildung der Strophe eingebildet (s. unten 5. Abbildungen der Handschriften).

Kurtitel dieser Strophe (Handschriftensigle\*, Korpusname\*\*, Strophennummer)

Sigle der wissenschaftlichen Standardausgabe\*\*\* mit dortiger Lied- und Strophennummer

Parallelüberlieferung\*\* Zitationsvorschlag und Permalink für diese Strophe

**C Mezze 19** = KLD 62 VI 1

**I**

Was hilfet mich, das ich ze frömden fröiden var?  
solde ich den gesten fröide machen,  
die wile ich selber trurig bin?  
es müs ein wib ê fröide bi mir senden dar:  
5 in kan in allen niht gelachen,  
si lache mir – so lache ich in.  
minr fröiden hort lit in ir hûte,  
da pfendet mich dû liebe gewalteklichen mitte.  
si selig wib, si reinû gûte!  
10 unsprechend ich si z'allen ziten bitte  
in stummen wis unde mit verswignem müte:  
sus flehe ich si nach toren sitte.

Zitieren

B Reim 28  
D Namen; 226



\*) Ein Siglenverzeichnis der Handschriften findet sich unter der Hauptmenü-Option →[Handschriften](#).

\*\*\*) Der Korpusname ist durch die Angabe der ersten Seite präzisiert, falls es in einem Überlieferungsträger mehrere Sektionen mit demselben Korpusnamen gibt (z. B. Reg/LangT/94r = Regenbogen, Langer Ton, beginnend auf f. 94r).

\*\*\*\*) Ein Siglenverzeichnis für Editionen und Forschungsliteratur findet sich unter der Hauptmenü-Option →[Dokumentation](#).

#### 4. Texteinrichtung

Liedstrophen sind im Falle von Mehrstrophigkeit mit **römischen Ziffern** überschrieben.

**Liedüberschriften** des Überlieferungszeugen (soweit vorhanden) stehen *kursiv*.

Weitere benutzte **Symbole** sind in der →[Dokumentation](#) erläutert.

**Konjekturen** sind im Editionstext *kursiv und dunkelrot* dargestellt ...

**E Wa 138** = KLD 62 IV 1

I

*Walther*

Sich hūb ein ungefüger zorn  
 von gūten frūnden umme ein wip.  
 den hant sie beidenthalp verkorn,  
 min hertze wider minen lip:  
 5 dem hertzen wolten augen helfen minnen,  
 da wider streit der lip mit allen sinen sinnen.  
 dor z̄v begonden sie mich laden.  
 ichn weiz, wes ich mich underwant,  
 daz ich sie sūnde uf minen schaden.

... sowie im 1. Apparat vermerkt.

2 umme] v̄mme    7 sie] fīch    9 sūnde] fūnde

Unter dem Text der Strophen stehen **drei Apparate**:

5 dinger] dir gen    6 e] fehlt

5 wies allen guoten dinger abe gē *KLD*

4 einem an gesigen »ih̄n besiegen«.    5 Ein Überlieferungsfehler ist nicht unwahrscheinlich: abe einer Sache gān hieße »von einer Sache weggeben«. Wahrscheinlicher ist es, dass der Abgesang symbolisch vom Umschlagen der Jahreszeit spricht und die guoten dinge den Sommer meinen. Oder ist gemeint: »Seht, wie der dann alle guten Dinge, nämlich Gott und die sommerliche Welt, hinter sich lässt?»

1. Besonderheiten und Auffälligkeiten der Handschrift sowie die handschriftlichen Lesungen bei Konjekturen im edierten Text,
2. Textkritische Vorschläge älterer Editionen, sofern für die Herstellung des Editionstextes von Bedeutung,
3. Lese- und Verständnishilfen.

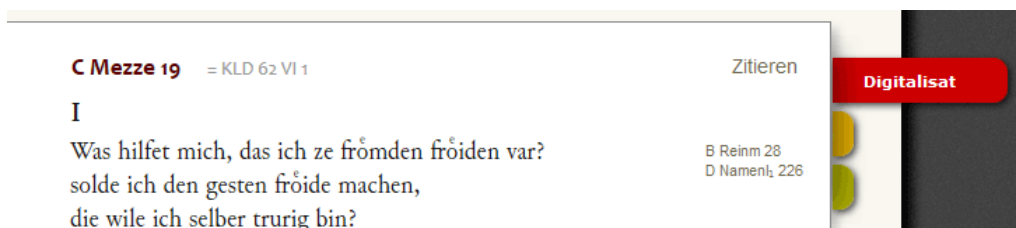
Strophen, deren Sprachstand dem Normalmittelhochdeutschen nahe steht (oberdeutsche Handschriften bis ca. 1350), lassen sich in drei verschiedenen ›Schichten‹ anzeigen: **Transkription, handschriftennahe Edition** und **normalisierte Textfassung**. Alle anderen (z. B. niederdeutsche oder frühneuhochdeutsche) Handschriften oder Drucke lassen sich nur als Transkription oder als handschriftennahe Edition ausgeben.

Am linken Bildschirmrand ist das mit **Einstellungen** beschriftete Menü ausklappbar, mit dessen Hilfe zwischen den verschiedenen Textdarbietungen gewechselt werden kann. Es fährt aus, wenn man es mit dem Mauszeiger streift. Geboten werden folgende Optionen:

<b>Anzeige: Transkription</b> <b>Anzeige: Edition</b>	Diese Optionen ermöglichen es, den Text entweder in der Transkriptionsfassung, d. h. der buchstabengenauen Wiedergabe der Handschrift, oder der Editionsfassung zu betrachten.
Abkürzungen auflösen	Standardmäßig werden in der Transkription die handschriftlichen Abkürzungen wiedergegeben, doch kann mit dieser Option auf eine Anzeige umgeschaltet werden, in der die Abkürzungen aufgelöst sind.
Umbruch wie in der Handschrift	Standardmäßig ist die Transkription den Versgrenzen folgend umbrochen. Eine Wiedergabe, die den Zeilenwechseln der Handschrift folgt, kann mit dieser Option eingestellt werden.
Normalisierung	Die Editionsfassung vereinheitlicht standardmäßig die Schreibung der Handschriften nur zu einem geringen Grad (z. B. u/v-Ausgleich). Mit dieser Option lässt sich der Text in normalisierter Gestalt anzeigen, wobei die einzelnen Normalisierungsoperationen (die Vokallänge, Vokalqualität, Auslautverhärtung, Konsonantenschreibung betreffend) je nach Wunsch auch einzeln aktiviert oder deaktiviert werden können.
normalisierte Graphien markieren	Mit dieser Option können alle Normalisierungseingriffe optisch hervorgehoben werden.
Interpunktion ausschalten	Standardmäßig wird der Text mit moderner Interpunktion versehen, die sich mit diesem Schalter aber ausblenden lässt.
Kursivierung im Apparat invertieren	Standardmäßig steht Mittelhochdeutsches im Apparat recte, Bemerkungen der Herausgeber kursiv, was sich mit diesem Schalter aber umkehren lässt.
Apparat ans Liedende	Die Apparate werden standardmäßig unter jeder einzelnen Strophe angezeigt, können aber mit diesem Schalter auch gesammelt ans Ende des Liedes gestellt werden.

## 5. Abbildungen der Handschriften

Ein Klick auf den roten Reiter rechts neben dem Textfeld blendet – soweit vorhanden – die Abbildung der Handschrift ein (und blendet sie auch wieder aus).








Eine Lupe läuft über den Handschriftenausschnitt, wenn man mit der Maus über die Abbildung fährt:



Schwarz hinterlegt im Bildausschnitt links unten sind die näheren Angaben zum Überlieferungsträger: Landläufiger Name der Handschrift, besitzende Bibliothek, Signatur, Blatt- oder Seitennummer des abgebildeten Ausschnittes.

Die anklickbaren Symbole unter dem Handschriftenausschnitt bewirken Folgendes:

-  ruft die ganze Seite in einem neuen Fenster im DFG-Viewer auf. Im DFG-Viewer ist es möglich, in der Handschrift zu blättern. (Der Link wird nur angezeigt, wenn die jeweilige Handschrift von der besitzenden Bibliothek für den DFG-Viewer angeboten wird.)
-  scrollt den Ausschnitt nach oben, um die Umgebung der Strophe auf der Handschriftenseite zu zeigen
-  scrollt den Ausschnitt nach unten
-  blättert um eine Spalte oder Seite weiter, falls der Text der Strophe über einen Spalten- oder Seitenwechsel hinwegläuft
-  blendet die Abbildung der Handschrift wieder aus.

## 6. Synopsen

### 6.1. Strophensynopse

Ein Klick auf den gelben Reiter öffnet die Darstellung der Gesamt-Überlieferung eines Textes, und zwar in Form einer **Strophensynopse**.

The screenshot shows a text snippet on the left and a navigation bar on the right. The text snippet is:

**C Mezze 19** = KLD 62 VI 1

I  
Was hilfet mich, das ich ze frömden fröiden var?  
solde ich den gesten fröide machen,  
die wile ich selber trurig bin?

The navigation bar on the right has a yellow button labeled "Strophensynopse". Above it is a "Zitieren" button. Below it are two buttons: "B Reinm 28" and "D Namenh, 226".

Die Strophen aller Handschriften sind in dieser Darstellung in Entsprechung zur Strophenreihenfolge der Leitversion (in der ersten Spalte) angeordnet:

The diagram shows three columns of text, each with a yellow header bar containing a red 'X' icon and the text "A als neue Leitversion", "B als neue Leitversion", and "D als neue Leitversion" respectively.

Column 1 (C Mezze 31):

I  
So we dir, welt, daz  
ich dir niht  
entrinnen mag,  
so wandelber, als

Column 2 (A Mezze 7):

I  
So we dir, welt, daz  
ich dir niht  
entrinnen mac,  
so wandelbere, als

Column 3 (D Namenl, 229):

IV  
So we dir, werlt,  
daz ich dir niht  
entrinnen mac!  
so wandelbere, als

Leitversion ist hier C.

Wie in der Leitversion bildet die Strophe auch in A den Liedbeginn.

In B findet sich zu dieser Strophe keine Parallele.

In D hingegen steht die entsprechende Strophe in der handschriftlichen Anordnung an vierter Stelle; hier ist die Reihenfolge für die Synopse umgestellt.

Eine **andere Leitversion** – und somit eine andere Strophenreihenfolge – wählt man mit einem Klick auf die Links in der Kopfleiste.

Die horizontale Abfolge der **Handschriften** (Spalten) kann frei vertauscht werden. Dazu klickt man auf die Kopfleiste und zieht mit gedrückter Maustaste die Spalte an den gewünschten Ort.

Möchte man nicht alle Handschriften nebeneinander betrachten, kann man jede auch mit einem Klick auf das **rote Kreuzsymbol** ausblenden.

Die **Spaltenbreite** kann im Einstellungs-Menü links angepasst werden. Die meisten Browser erlauben auch die Verkleinerung der gesamten Seite mit STRG-Minus und die Vergrößerung mit STRG-Plus.

Im Einstellungs-Menü kann auch zwischen der Anzeige der normalisierten und der handschriftennahen Edition gewählt werden. Die synoptische Darstellung der Transkriptionsansicht ist dagegen noch nicht funktionsfähig.

Eine **Druckversion** (PDF-Dokument) lässt sich am Fuß der Seite aufrufen.

## 6.2. Textsynopse

Ein Klick auf den hellgrünen Reiter öffnet die **Textsynopse**.

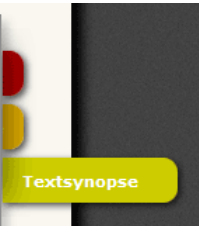
**C Mezze 19** = KLD 62 V1 1

I

Was hilfet mich, das ich ze frömden fröiden var?  
solde ich den gesten fröide machen,  
die wile ich selber trurig bin?

Zitieren

B Reimm 28  
D Namenl; 226



In der Ansicht der Textsynopse behalten alle Handschriften ihre **je eigene Strophenreihenfolge** bei; parallel überlieferte Strophen sind mit derselben Farbe hinterlegt.

A <span style="color: red;">✖</span>	B <span style="color: red;">✖</span>	C <span style="color: red;">✖</span>	D <span style="color: red;">✖</span>
<p><b>A Mezze 7</b> I So we dir, welt, daz ich dir niht entrinnen mac, so wandelbere, als ich dich vindel du soltest mir wol urlap geben. waz hilfet mich, daz ich din ie mit ruhten pfleg? 2 ich was dar wüde din gesinde. du swachest unser beider leben, du erest den, der dich uneret, unde ubersihest an eren den, der dich wol eren kan. wer hat dich selben valsch geleret? 10 der tiavel, der dir eren niht engan. des wirt sin vroide gar an dir gemeret, daz du ime erest sinen man.</p> <hr/> <p><small>1 Paraphrasenstück aus <i>Reinm</i> (markiert Liedbüchern) 7 d[ich] ich 11 d[ir] d gehorst aus m</small></p> <hr/> <p><small>4 ruhten   trüwen <i>KL.D</i></small></p>	<p><b>B Reimm 28</b> I Was hilfet mich, das ich ze vröiden vröiden var? solt ich den gesten vroide machen, die wil ich selber trurig bin? es mas ain wip e vroide bi mir senden dar: 2 ich kan den luten niht gelachen, si lache mir – so lach ich in. miner vroiden bart lit in ir hute, da pfende mich du liebe gnedelichen mit. si selig wip, si reine, gütel! 10 unsprechent ich si ze allen ziten bit in stummen wise unde mit verwigenem müte: sus vlehe ich si nach toren sit.</p> <hr/> <p><small>5 den luten niht offenbar über <i>Reinm</i> (?) in der <i>Zelle</i> nachgetragen; zur gelachen ein oder zwei Buchstaben nachtr.</small></p> <hr/> <p><small>6 st lache mir Satzapokopea.</small></p>	<p><b>C Mezze 31</b> I So we dir, welt, daz ich dir niht entrinnen mag, so wandelber, als ich dich vindel du soltest mir wol urlap geben. waz hilfet mich, daz ich din ie mit tröwen pfleg? 2 ich was darh wüde din gesinde. nu swachest unser beider leben unde erest den, der dich uneret, unde ubersihet an eren den, der dich wol eren kan. wer hat dich solhen valsch geleret? 10 der tiavel, der dir eren niht engan. des wirt sin fröide dort von dir gemeret, das du im erest sine man.</p> <hr/> <p><small>3 urlap   urlap 13 <i>Rein</i> der Spalte und eine weitere <i>Seit</i> für.</small></p>	<p><b>D Namenl; 226</b> I Waz hilfet mich, daz ich zu vrömeden vroiden var? sol ich den gesten vroide machen, di wile ich selbe trurig bin? ez mas ein wip e bi mir vroide senden dar: 2 ich enkan den luten niht gelachen, si lache mir – so lach ich in. min vroiden hort lit gar in ir hute, da pfendet mich di liebe vil gewaltliche müte. si reine selic wip, si gütel! 10 unsprechent ich si manige stunde bite in stummen wise unde mit verwigenem müte: sus vlehe ich ir nach toren site.</p> <hr/> <p><small>6 lache durch <i>Reinm</i> aus einlachen korrigiert. 8 müte   mit- 10 unspre-/chent   vñ t[er]-/chert</small></p> <hr/> <p><small>6 st lache mir Satzapokopea.</small></p>
	<p><b>B Reimm 29</b> II Were ich nu min, als ich e min gewesen bin, so lachet ich us vrigem müte vrilich al durch min selbes mant. nu hat ain wip urwissent mir min herze hin. 2 solt ich den smerzen rün der gütten ze reht al durch ir oren kunt? vermist man min danne bi den luten, man vindet mich vil lüte dort in ir gewalt. mus ich nu swigend also trüten, 10 das swigen tut mich trurlichen alt. mus aber ich irs mit rede gar betüten, owe, so dank ich si ze hult.</p> <hr/> <p><small>5 Fiktionelle Reimbindung (wie in H. C).</small></p>		<p><b>D Namenl; 227</b> II Were ich nu min, als ich min e gewesen bin, so lachet ich von vrien herzen vrilich al durch min selbes mant. Nu hat ein wip urwissende mine vroide hin. 2 kund ich gestin nu disen smerzen ir herzen durch ir oren kunt! vermist ich min selbes danne bi den luten, so vund ich mich lüte dort in ir gewalt. sol ich si swigend also trüten, 10 daz swigen tut mich trurlichen alt. sol ichz ir aber mit rede betüten, owe, so danke ich si ze hult.</p> <hr/> <p><small>7 un[er]st   e ent. von anderer Hand nachgetragen</small></p>
	<p><b>B Reimm 30</b> III Das si mir ist so rehte liep, tobt ir das wol, so tete es mir niht we so sere,</p>		<p><b>D Namenl; 228</b> III Daz si mir ist so liep, tete ir daz wol, so entete ez mir nit so we so sere,</p>

### 6.3. Schematische Synopse

Ein Fenster mit der **schematischen Strophensynopse** (sofern Mehrfachüberlieferung vorhanden ist) lässt sich mit einem Klick auf »Synopt. Schema« im Kästchen »Überlieferung« links neben dem Strophenfeld öffnen:

Walther von Mezze, ›Waz hilfet mich, daz ich ze frömden fröiden var‹ (C 1)

**Überlieferung (Synopt. Schema)**

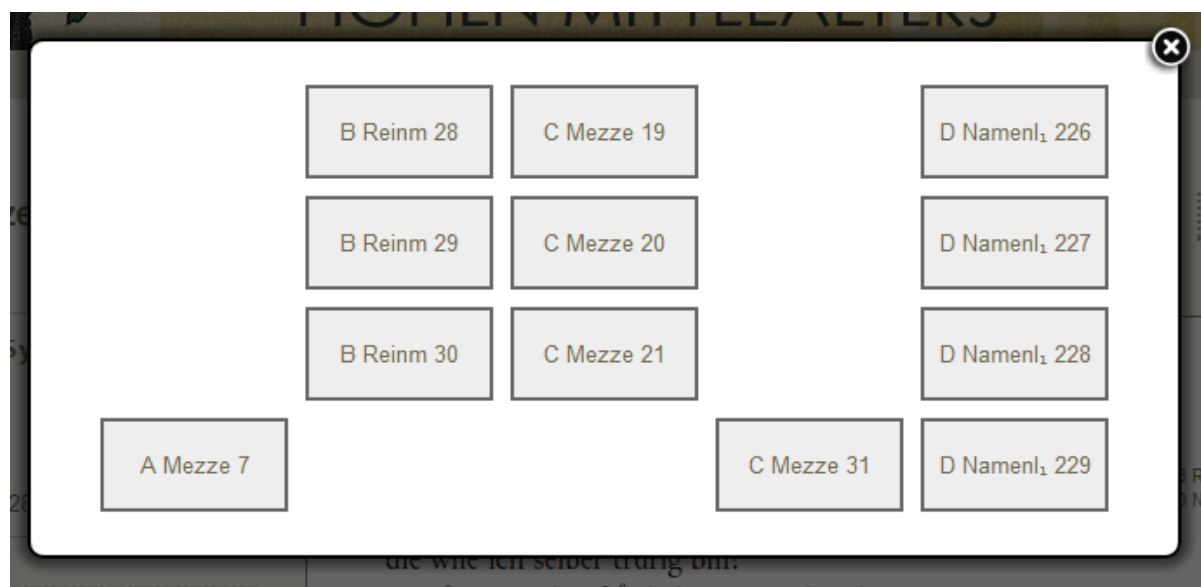
A Mezze 7  
 B Reinm 28 29 30  
 C Mezze 19 20 21  
 C Mezze 31  
 D Namenl<sub>1</sub> 226 227 228 229

**C Mezze 19** = KLD 62 VI 1

I

Was hilfet mich, das ich ze frömden fröid  
 solde ich den gesten fröide machen,  
 die wile ich selber fröide bin?

Es öffnet sich eine Übersicht über die Gesamtüberlieferung eines Liedes, in der die Strophenparallelen (Strophen mit ›gleichem‹ Text) nebeneinanderstehen:



Die Anordnung der Strophen entspricht der der Strophensynopse, wobei die ranghöchste Handschrift (in der Regel die älteste) vorne steht und als Leitversion fungiert. Zugleich strebt die Darstellung an, die Strophenreihenfolge der anderen Handschriften zu bewahren, wo dies möglich ist.

Sowohl vom Kästchen »Überlieferung« als auch von der schematischen Strophensynopse aus kann auch durch Anklicken zur jeweiligen Parallelüberlieferung gewechselt werden.



## 7. Kommentar

Links neben dem Text und unter dem Kästchen »Überlieferung« befindet sich der Kommentar:

**Kommentar**

C und A überliefern, im Rückgriff auf eine gemeinsame Vorlage \*AC, das zweistrophige Lied in eng verwandter Gestalt (vgl. Liedsynopse). Während die Initialen in C und das Paragraphenzeichen in A die beiden Strophen als zusammengehörig ausweisen, weckt ihr unterschiedlicher Bau Zweifel an der Liederinheit. Ob dieser gewollt oder die Überlieferung schlicht gestört ist, lässt sich kaum mehr entscheiden.

Die Reienstrophen weisen folgendes metrisches Schema auf:

Str. I: .4a+.2b 4a+.2b .3-c .3-c .2b .2b .4b 8-d [*bü, gräuer Ötte* etc.] 2x .3-d

Str. II: .6a 6a .3-b .3-b .2a .2a .5a .3-c .2x 7-c

Str. I könnte, bricht man die Verse um, auch als Stollenstrophe aufgefasst werden. Als solche lässt sich Str. II, hält man sich an den überlieferten Text (samt Reimpunkten), keinesfalls verstehen. Deshalb setzt die Edition für die ersten beiden Verse von Str. I Binnenreim an. Abweichend gebaut ist auch der Strophenschluss, wobei der achte Vers in Str. I länger, der zehnte kürzer ist als ihr jeweiliges Pendant in Str. II.

Das ansonsten konventionelle Minnelied apostrophiert in 1,8–10 einen »grauen Otto/e. Ob hier das Ich oder etwa die Frau spricht, ist genauso unsicher wie der Adressat. Nimmt man Frauenrede an, ließe sich die metrische Variation des Strophenschlusses als deren Markierung verstehen.

Manuel Braun

► Literatur

Die Kommentare sind i. d. R. nach folgendem Schema aufgebaut:

- Überlieferungslage
- Notation des metrischen Schemas (nach Kuhn)
- Gegebenenfalls weitere Anmerkungen zum Strophenbau
- Hinweise zum Textverständnis
- Literaturangaben (aufklappbar)



## 8. Ihre Mithilfe

Keine Transkription oder Edition ist ohne Fehler! Sofern Sie als Benutzer angemeldet sind, können Sie zu jeder Strophe eine Nachricht an die jeweiligen Herausgeber schicken und Ihre Verbesserungsvorschläge mitteilen. Sie finden den Link zur Nachrichtenfunktion am rechten Rand des Strophenfeldes (grüner seitlicher Reiter):

W **WAlex 2** (3) = KLD 1 V 1

I

Ach, owe, daz noch l̄yb yrgat  
 eyn leit, als ich daz tribe!  
 daz wil dye Mynn und ist ir rat,  
 daz ich do von so shribin.

Zitieren

C 2  
 J 37

